

und das Phänomen der Arbeitsteilung sind häufig Gegenstand in diesem Zusammenhang.⁵⁸³

Während in diesen Fällen schwerpunktmäßig die *Ähnlichkeit* oder der *Kontrast* in Kollokation mit einer *Zeitachse* auftritt, so stabilisiert sich in Reiseberichten um 1900 offensichtlich ein Argumentationsmuster, in dem alle drei Topoi auf spezifische Weise ineinander verschränkt werden. Schmidhofer beschreibt diese Raum-Zeit-Konfiguration als »den Eindruck eines ›doppelten‹ Landes«, in dem sich »auf der einen Seite das urbane, neomodische Japan der Hafenstädte, auf der anderen Seite das traditionelle Japan des Landesinneren«⁵⁸⁴ gegenüberstehen. Die Oppositionspaare ›traditionell/modern‹, ›alt/neu‹ spielen auch im Supertext dieser Studie eine wichtige Rolle – immer wieder werden das ›alte Indien‹ und das ›neue Indien‹ gegenübergestellt, was bereits in der Auseinandersetzung mit dem *Kontrast-Topos* thematisiert wurde.⁵⁸⁵ Auch das ›Ineinanderübergehen‹ des ›alten‹ und des ›neuen Indiens‹ ist in diesem Zusammenhang sehr rekurrent.⁵⁸⁶

Die *Ähnlichkeiten* und *Kontraste* entfalten sich binär entlang von *Zeitachsen*, wobei eine Besonderheit darin liegt, dass die eurozentrische Perspektive sich nicht lediglich im zeitlich projizierten *Kontrast* von ›Imaginärraum‹ versus ›Europa‹ artikuliert, sondern der ›Imaginärraum‹ selbst in ›alt/neu‹, ›traditionell/modern‹ unterteilt wird. Die Bewertungen gehen, wie eingangs beschrieben, auffällig ›in alle Richtungen‹⁵⁸⁷: In der damit einhergehenden bemerkenswerten Rekurrenz des *Zeitachsen-Topos* und seiner Kollokationsmuster kristallisiert sich das für den Supertext und weitere (Reiseberichts-)Korpora um 1900 offensichtlich besonders relevante Spannungsfeld zwischen Fortschritts-optimismus und Zivilisationskritik heraus.

III.28. (übertroffene) Erwartung, Enttäuschung

Die untersuchten Reiseberichte reflektieren und verhandeln in auffälligem Maße jene *Erwartungs*-Horizonte, welche die Wahrnehmungen der Reisenden prägen. Als zwei dynamische Kristallisationspunkte zeigen sich der *Topos* der (übertroffenen) *Erwartung* sowie jener der *Enttäuschung*. Beide Topoi prägen sich maßgeblich im Zuge der Entwicklungen des (Massen-)Tourismus und der damit einhergehenden intertextuellen Verdichtung der Indienreiseberichte aus. Sie lagern sich demnach auffällig an touristisch hochgradig erschlossene Räume und Orte wie beispielsweise Agra, Benares und den

583 Vgl. z.B. Deussen (1904), S. 104 sowie S. 144f.

584 Schmidhofer (2010), S. 367.

585 Vgl. z.B. Tellemann (1900), S. 36: »Ein staunenswerther Fleiß, eine seltene Beharrlichkeit bekunden diese Bauwerke, die einen so wunderlichen Kontrast zu dem jetzigen Indien bilden, in seinem Verfall und dem unendlich anspruchslosen Volke, dessen Wohnungen in so jämmerlichen Baracken bestehen, wie sie europäische Haustiere nicht kennen.«

586 Vgl. z.B. Wechsler (1906) S. 31: »Das neue und das alte Indien fließt in einander. [...]« Vgl. auch Dahlmann (1908), Bd. 2, S. 279: »Selten habe ich das alte Indien so lebendig in dem neuen Indien wiedergefunden wie hier.«

587 Vgl. zu diesem Konzept in Abgrenzung zum *in utramque partem*-Prinzip IV.3.

Himalaya sowie darüber hinaus an *Sehenswürdigkeiten* oder ›Kuriositäten‹ wie ›Buddhas Zahn‹⁵⁸⁸ auf Ceylon an.⁵⁸⁹

In der Auseinandersetzung mit den beiden Topoi steht in der Perspektive der Topik als Heuristik deren rhetorische Funktionalität in den untersuchten Reiseberichten im Vordergrund: ›Tatsächliche‹ *Erwartungs*-Horizonte von Reisenden – sowie der damit verbundene Zusammenhang von *Vorwissen*, Wahrnehmung und Darstellung – sind unverfügbar. Ebenso wenig lässt sich nachweisen, inwieweit die textuellen Dynamiken, die sich in den Aktualisierungen beider Topoi ergeben, intendiert waren oder nicht.

Die Prägung der *Erwartungen* durch andere Texte wird in den Aktualisierungen des Topos reflektiert.⁵⁹⁰ Außerdem wird die Relevanz von Abbildungen in diesem Zusammenhang thematisiert.⁵⁹¹ Entsprechende *Vorbereitungen* sowie *Vorwissen* bedingen wiederkehrend thematisierte ›gespannte Erwartungen‹.⁵⁹² Nun werden diese *Erwartungen* selten einfach bestätigt. Stattdessen kommt es entweder zu *Enttäuschungen* oder die *Erwartungen* werden *übertroffen*, woraus die Klammer in der Benennung des Topos der (*übertroffenen*) *Erwartung* resultiert. Die Singularität der individuellen Reise-Erfahrung kann sich nur in der Differenz zum topischen *Vorwissen* konstituieren: So muss es in der textuellen Logik entweder zur Überbietung (zum *Übertreffen der Erwartung*) oder zur *Enttäuschung* kommen, um eine für den Tourismus-Diskurs funktionale Distinktionsbewegung gegenüber dem vermeintlich Bekannten bzw. den Erfahrungen anderer Reisender zu gewährleisten.⁵⁹³ In einem sehr konventionalisierten Rekurrenzmuster wer-

588 Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 156f: »Auch der berühmte B u d d h a - T e m p e l [...] erfüllt nicht die an seinen großen Ruf geknüpften Erwartungen. Er ist von geringem Umfang, schlecht erhalten, ohne jeden besonderen Kunstwerth. [...] Ebensowenig reales Interesse besitzt der weltberühmte ›Buddha-Zahn‹ [...].« Vgl. außerdem Dahlmann (1908), Bd. 2, S. 408: »Man muß nach Kandi gehen, um zu sehen, welchen Einfluß auch heute noch dieser Kultus der Zahnreliquie auf das betrogene Volk ausübt. Wer allerdings erwartet, ein großes Denkmal religiöser Kunst als Heiligtum zu finden, wird enttäuscht werden. Selten hat mir der Besuch eines buddhistischen Zentralheiligtums eine größere Enttäuschung bereitet.«

589 Vgl. zum Phänomen der ›Anlagerung an Orte‹ ausführlicher IV.3.1.

590 Vgl. z.B. Meebold (1908), S. 66: »Fergusson und Murrays Reisehandbuch hatte meine Erwartungen aufs höchste gespannt, denn beide sind enthusiastisch.« Vgl. auch Tellemann (1900), S. 67: »Bevor wir die indischste Stadt Indiens erreichen, studiren wir noch fleißig im berühmten Murray, der uns denn allerlei Aufklärung giebt über das was unsrer erwartet.«

591 Vgl. Haeckel (1883), S. 68: »Da diese brahminischen Tempel durch zahlreiche Abbildungen und Beschreibungen allbekannt sind, will ich mich auf das kurze Geständniß beschränken, daß sie meinen hochgespannten Erwartungen nicht entsprachen; ich hatte mir den Eindruck weit großartiger und imposanter vorgestellt.«

592 Vgl. z.B. Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 208 sowie Tellemann (1900), S. 56: »Die Gegend bietet nichts Sonderliches, wir können also ruhig schlafen und träumen vom Taj (spr. Tatsch) Mahal, dem Wunderwerk, das wir heute schauen sollen. Wir sind so voll Erwartung und Spannung.«

593 So kann beispielsweise Hengstenberg »angenehm enttäuscht« sein, insofern seine (vermeintliche) Erwartungshaltung gegenüber indischen Eisenbahnen, die er als eine durch die Lektüre von Hesse-Warteggs Reisebericht geprägte ausgibt, sich nicht bestätigt, was auf »nur günstige Erfahrungen« hinausläuft. Vgl. Hengstenberg (1908), S. 21: »Hesse-Wartegg spricht sich über die indischen Eisenbahnen nicht gerade begeistert aus. Wir waren angenehm enttäuscht auf all unseren Fahrten in Nordindien und haben nur günstige Erfahrungen gemacht.«

den die ›gespannten Erwartungen‹ auf immer wieder ähnliche Weise »weit«⁵⁹⁴ oder »ausnahmslos«⁵⁹⁵ übertroffen.

Wenngleich die *Enttäuschung* einen *Erwartungs*-Horizont im Grunde immer mit aufruft, so sind jene Aktualisierungsformen, in denen dies lediglich implizit der Fall ist, von solchen zu unterscheiden, in denen explizit beide Topoi in Form einer Kollokation auftreten.⁵⁹⁶ Eine Variante dieser Dopplung lässt sich in Kollokation mit dem *Kontrast*-Topos als eine Gegenüberstellung von *Enttäuschungs*-Erfahrung und *übertroffenen Erwartungen* beobachten.⁵⁹⁷ Die Variationsbreite in den Aktualisierungsformen des *Enttäuschungs*-Topos ist grundsätzlich auffällig hoch und führt zu ganz verschiedenen Kombinationen – beispielsweise mit dem *Langeweile*-⁵⁹⁸, dem *Gewöhnungs*-⁵⁹⁹ und dem *Pauschalisierungs*-⁶⁰⁰ sowie dem *Leserkontakt*-Topos.⁶⁰¹

Es lassen sich in der Verflechtung beider Topoi – in den standardisierten Zwischenräumen zwischen *Erwartung* und *Enttäuschung*, welche immer wieder nach außen ins Nicht-Standardisierte drängen – bemerkenswerte textuelle Dynamiken nachweisen,⁶⁰²

594 Vgl. z.B. Abegg (1902), S. 74: »Der überwältigende Eindruck dieses herrlichsten Bauwerks der Erde übertrifft bei weitem selbst die höchstgespannten Erwartungen.« Vgl. auch Zimmer (1911), S. 69: »Der Fischreichtum des indischen Ozeans ist bekannt, auch die Eigenart der Formen und Farben seiner Tierwelt. Unsere Erwartung wurde weit übertroffen; staunend gingen wir von einem der großen Fenster zum anderen, hinter denen die seltsamsten Wassertiere vorüberglitten.«

595 Garbe (1889), S. 68: »Mag seine Erwartung durch die vielen begeisterten Schilderungen des Taj-Mahal auf das Höchste gespannt sein, sie wird doch ausnahmslos übertroffen; und wohl noch nie hat einer unter den Glücklichen, die durch den entzückenden Thorbau aus rothem Sandstein in den paradiesischen Cypressenhain eintraten, den Mund zu einer kritischen Bemerkung über den vor ihm sich erhebenden schneeweißen Marmordom geöffnet.«

596 Vgl. z.B. Deussen (1904), S. 89 sowie Böckmann (1893), S. 32: »Auch der Ganges als Fluß entspricht den Erwartungen nicht im Mindesten, die wir uns, vielleicht durch lotosduftende Romanzen beeinflusst, von demselben gemacht hatten. Der in weiten Grenzen wechselnde Wasserstand duldet keine Idylle an den Ufern, welche, wo ich den Fluß sah, stets ein weites sandiges Ueberschwemmungsgebiet bilden; [...]«

597 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 02. März: »In Amber entbrannte meine begeisterung, flammte lichterloh, nach den enttäuschungen von Agra und Delhi.«

598 Vgl. auch Lechter (1912), unpaginiert; 11. Februar: »Die fährt am nachmittag nach Sarnath, wo das alte Benares stand, und wo Buddha seine ersten predigten in einem wildparke hielt, enttäuschte mich. – Die kleine, ausgegrabene, künstlerisch belanglose ruinenstätte ist wie ein langweiliges museum.«

599 Vgl. Sievers (1911), S. 19: »Eine Enttäuschung erwartet den, der über die schmale Meerenge hinweg von Ceylon nach dem indischen Festland kommt. An die tropische Pracht der Insel gewöhnt, hofft er vielleicht noch auf eine Steigerung dessen, was er in Ceylon gesehen, und mit der heimatischen Vorstellung von Indien, ›dem Wunderland‹ glaubte er neue landschaftliche Reize und alle Ueberraschungen tropischer Vegetation zu finden.«

600 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 219: »Zu den vielen Enttäuschungen, die auf den Reisenden dort drüben warten, gehört auch das Kapitel der Früchte. Der Orient producirt nicht eine einzige Frucht, welche nur annähernd einen Vergleich mit einem guten Apfel oder einer besseren Birnensorte aushält, geschweige denn mit unseren Erdbeeren, Pfirsichen und Weintrauben.«

601 Nettil (1911), S. 22: »Ich muß offen gestehen, mich haben die Ruinen enttäuscht und die weihevollte Stimmung, die mich in Pompeji so oft überkommt, hat mich hier im Stich gelassen.«

602 Die Enttäuschung wird dabei rekurrent als eine sich prozessual steigernde – unter anderem in der Formel des ›je mehr [...] desto‹ – dargestellt. Vgl. z.B. Meraviglia (1902), S. 158: »Je mehr wir in Benares Einblick gewannen, um so mehr enttäuschte es uns und eigentlich begreife ich, daß diese

die zu argumentativen Spannungen führen.⁶⁰³ Die hochgradige Konventionalisierung des *Enttäuschungs*-Topos zeigt sich darüber hinaus darin, dass die *Vorbereitungen* der Reise und die Reflexion des *Erwartungs*-Horizonts von der eigenen Reise losgelöst auf einer Metaebene⁶⁰⁴ verhandelt und im Konjunktiv⁶⁰⁵, mitunter auch als *Topos-Zitate*, aktualisiert werden.⁶⁰⁶

Die in solchen Fällen wirksame, grundlegende Distinktionsbewegung lässt sich in der Gegenüberstellung von zwei gegensätzlichen Urteilen zu Benares verdeutlichen. Die eigene Erfahrung wird jeweils als dem vermeintlich gängigen *Vorwissen* entgegenlaufend konstruiert und inszeniert. Was als ein solches *Vorwissen* unter den Reisenden oder Reisebericht-Lesenden bekannt ist oder Anerkennung findet, ist in einem Wechselspiel von kanonisierter *Enttäuschung* und *Erwartung* – »erwarteter Enttäuschung« und »enttäuschter Erwartung« – nicht fixierbar. So hat beispielsweise Abegg in Bezug auf Benares »herabgeminderte[] Erwartungen«, die dann »weit übertroffen« werden,⁶⁰⁷ wohingegen Ehlers seinen *Erwartungs*-Horizont an Benares – u.a. in der Aktualisierung des *Namen*-Topos – hochgradig positiv auflädt, um diesen dann aus einer entsprechenden Fallhöhe mit seiner gegenteiligen Erfahrung zu kontrastieren.⁶⁰⁸ Das auffällige rekurrente Argumentationsmuster ist trotz der sehr unterschiedlichen Bezugsgrößen

Stadt trotz der malerischen Bilder, welche man fortwährend vor Augen hat, keine Anziehungskraft für Touristen hat, denn die Hitze und der Staub, die fortwährende Angst vor der tropischen Sonne, das Befremdende in der Einteilung der Wohnung wie des Lebens, das alles wiegt doch schwer für die große Masse der Touristen.« Vgl. ausführlicher zu diesen textuellen Dynamiken Hinzmann (2018), besonders S. 139-144.

- 603 Ein Muster der Inkohärenz ergibt sich beispielsweise, wenn die eigene »enttäuschte Erwartung« noch als solche beschworen wird, zugleich aber darauf verwiesen wird, dass eine *Enttäuschung* bereits bekannt war oder vermutet wurde, sodass die Existenz gewisser »Hoffnungen« auf eine »*Erwartungs*-Erfüllung« an Plausibilität verlieren.
- 604 Vgl. z.B. Dalton (1899), S. 374: »Eine gesunde Abkühlung zu hoch gespannter, idealer Erwartungen ist immer heilsam. Wie mancher Palästinafahrer, der sie versäumt hat, ist bitter enttäuscht heimgekehrt; die Wirklichkeit lag so fern von seinen Träumen.«
- 605 Vgl. z.B. Meyer (1906), S. 32: »Allerdings war das Land bis jetzt vollständig eben. Wäre ich nicht von vornherein darauf vorbereitet gewesen, Naturschönheiten nicht in solcher Fülle hier vorzufinden, wie sich dies manche denken, so wäre ich ohne Zweifel sehr enttäuscht worden.«
- 606 Die »Enttäuschung der Globetrotter« verdichtet sich in dieser diskursiven Entwicklung zu einer sehr rekurrenten Aktualisierungsform. Vgl. z.B. Preuschen (1909), S. 153f.: »Halbwegs liegt das kleine Fischerdorf unter Palmen vergraben, in dem Ernst Häckel monatelang mit den Natives lebte und nicht müde wird, von diesem Paradies zu erzählen./Aber die Enttäuschung der Globetrotter? [...] Ach, der Abschied vom Globetrotter ist der einzig tröstliche Gedanke in all meinen Abschiedsschmerzen.« Vgl. auch Meraviglia (1902), S. 118: »Indien ist überhaupt das Ideal des Jägers, ich glaube mehr noch als dasjenige des poetischen Globe-Trotters, welche doch oft an Enttäuschungen leiden, da es mit dem sogenannten Märchengarten doch nicht immer gar gut bestellt ist.«
- 607 Abegg (1902), S. 73: »Viele Besucher schreiben von der Stadt höchst enttäuscht und finden den Ganges wegen seines Schmutzes sehr unappetitlich. Die deshalb sehr herabgeminderten Erwartungen sind bei uns jedoch weit übertroffen worden.«
- 608 Vgl. Ehlers (1894), Bd. 1, S. 250-252: »Benares! [...] Das klingt so melodisch, so weich, so schmeichelnd [...]. Man erwartet etwas Überirdisch-Schönes [...]. Nach siebenstündiger Fahrt erwachte ich in der Frühe kurz vor den Thoren von Benares, und die ersten Bauten, auf die mein Blick fiel – die erste Enttäuschung – waren Kasernen englischer Truppen. Kasernen und Benares! Es war mir, als schütte mir jemand ein Glas Kümmel in den edelsten Rheinwein.«

bemerkenswert ähnlich strukturiert: Das ›Topische‹ (die ›Tourismus-*endoxa*‹) wird als *Erwartungs*-Horizont umrissen, um sich dann dezidiert davon abzusetzen.⁶⁰⁹

III.29. *Echtheit, Unberührtheit, Labyrinthgassen*

Einige der topischen Verdichtungen des Supertexts hängen eng mit den Entwicklungen des (Massen-)Tourismus zusammen. In diesem Zuge wird die *Echtheit* dessen, was im Rahmen einer Reise gesehen wurde oder was gesehen werden soll, wiederkehrend hervorgehoben.⁶¹⁰ Damit verknüpft ist – ebenfalls in diversen Aktualisierungsformen zu beobachten – die Verdichtung des Wertes der *Unberührtheit*, die umso mehr beschworen wird, je bedrohter sie erscheint. Die argumentative Relevanz von *Echtheit* und *Unberührtheit* innerhalb des Tourismus-Diskurses und die damit verbundenen Rekurrenzmuster sind bereits erkannt und auch in ihrer paradoxalen Struktur beschrieben worden.⁶¹¹

Bezogen auf den *Echtheits*-Topos sind innerhalb des Untersuchungskorpus dieser Studie Aktualisierungsformen am häufigsten, die das Adjektiv ›echt‹ verwenden, wenngleich in ähnlicher Funktionalisierung (und ebenfalls häufig in Kombination mit dem ›Indischen‹) die Adjektive ›wirklich‹⁶¹² und ›rein‹⁶¹³ oder auch Formulierungen wie ›ganz indisch‹⁶¹⁴, ›richtig indisch‹⁶¹⁵, ›urindisch‹⁶¹⁶ oder ›extra indisch‹⁶¹⁷ zu beobachten sind. Das *Echte* als das ›echt Indische‹ verkürzt sich häufig zum bloßen ›Indischen‹⁶¹⁸ und tritt außerdem im Neologismus der Verschmelzung zum ›Echtindischen‹⁶¹⁹ auf. Beide

609 Diese Überlegungen wurden im Rahmen eines Tagungs- und Sammelbandbeitrags entwickelt; vgl. Hinzmann (2018).

610 Die zentrale Opposition ist die zwischen *Echtem* und ›Unechtem‹, nicht (mehr) die zwischen ›Wahrheit‹ und ›Lüge‹. Vgl. zum Vorwurf der ›Lüge‹ einschlägig Adams (1962).

611 So hat schon Culler in seiner einschlägigen Studie *The Semiotics of Tourism* in ähnlicher Tendenz »[t]he idea of the real Spain, the real Jamaica, something unspoiled, how the natives really work or live« (Culler [1988], S. 159) als zentrales Element des Tourismus-Diskurses hervorgehoben und die Raum-Unabhängigkeit des Phänomens verdeutlicht. Bemerkenswert ist, dass Culler in seiner semiotisch ausgerichteten Untersuchung diese grundlegende »structure of tourism« als »a major touristic *topos*« (Culler [1988], S. 159) begreift, wobei er die sich damit ergebende Konstellation von Semiotik und Topik nicht method(olog)isch reflektiert.

612 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 06. Februar: »Am morgen lerne ich das wirkliche Benares kennen.«

613 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 67: »Tanjore bot das Bild einer rein indischen Stadt, in der wir zwei Europäer uns recht einsam und verlassen vorkamen.«

614 Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 330.

615 Vgl. z.B. Halla (1914), S. 231: »Daneben eine Dschainatempelanlage, richtig indisch mit dem Gewirr rosenroter Kuppeltürmchen [...].«

616 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 147.

617 Vgl. z.B. Tellemann (1900), S. 45.

618 Vgl. das gleichzeitige Auftreten beider Formen in Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 333; Herv. M. H.: »Wir bestiegen unser königliches Reittier von neuem, und während wir hoch zu ›Elefant‹ eine Promenade in der ganzen Länge des Forts unternahmen, genossen wir noch einmal diese *indischen* Bilder mit jener Lebendigkeit und Frische, die nur eine *echt indische* Umgebung mitzuteilen vermag.«

619 Vgl. Halla (1914), S. 41: »Im Schatten ihres Daches nehme ich Abschied von der unsagbar süßen Schwermut dieses echtindischen Traumbildes.«